

XXVI.

Santscha gibt, Kichot zu liebe,
sich drei Tausend Geißelhiebe.

Santscha schläft schon einge Stunden.
Doch noch keinen Schlaf gefunden
hat Kichote. Ruhelos
liegt er auf der Erde Schoß.
Unausstehliche Gedanken
und Erinnerungen schwanken
wirr vorbei an seinem Geist.
Seiner Braut denkt er zumeist.
Der unsäglich riesge Kummer
Don Kichots verscheucht den Schlummer.
Immer schwebt vor seinem Blick
Dulzineas Mißgeschick.
Denn verzaubert sein ist gräßlich;
doch zumal, wenn man so häßlich
ist verwandelt, wie die Maid,
der er seinen Dienst geweiht.

Santscha ist allein im Stande,
zu zersprengen ihre Bande,
doch den Schläfer kümmert nicht,
was Richotes Herz zerbricht.
Don Richote greift und schüttelt
ihn am Kopf. Mit Mühe rüttelt
er ihn aus dem Schlaf und spricht:
„Wache auf und murre nicht!
Denn es würde schlecht dir passen,
seinem Schmerz zu überlassen
deinen Herrn, der jämmerlich
quälet und zerseufzet sich.
Deine Pflicht ist, mitzutragen
an den Sorgen, die ihn nagen,
daß er nicht die ganze Nacht
ohne deinen Beistand wacht.
Santscha! Höre, wie ich flehe!
Steh gefälligst auf und gehe
hundert Schritte auf die Seit
und entzaubre meine Maid!
Gib auf Abschlag, mir zu liebe,
gleich dir einge Hundert Hiebe!
Zwei, drei Hundert ist nicht viel,
doch sie nähern uns dem Ziel.
Denn mit nur dreihundert Streichen
täglich läßt es sich erreichen,

daß mein Liebchen in der Zeit
von zehn Tagen wird befreit.
Nach der Geißlung wolln mit Singen
wir den Rest der Nacht verbringen.
Ich besing den Trennungsschmerz,
du ein treu beständiges Herz.
Und durch unser Singen geben
wir zugleich vom Schäferleben
eine Probe. Santjscha, thu
es und rette meine Ruh!"
Santjscha fleht: „Verschonet, bitte,
mich mit jener Klostersitte,
die mir äußerst schlecht behagt!
Laßt mich schlafen, bis es tagt!
Und dann sollt ich trotz den Schmerzen
einer Geißlung noch zum Scherzen
und zum Singen übergehn?
Nein! das kann ich nicht verstehn!
Laßt mich, ohne mich zu stören,
schlafen, sonst müßt ich noch schwören,
daß ich mir ums Mißgeschick
Eurer Braut kein Härchen knick!"
Don Richote ruft voll Trauer:
„O du unbarmherzger Bauer!
Dankst du also mir fürs Brot,
das ich dir zur Speise bot?"

Undank ist der Lohn auf Erden!
Das muß ich nun inne werden!
Mich, der immer wohl dir that,
lohnst du schänd' mit Verrath!"

Doch bieweil er diese Worte
spricht, da nähert sich dem Orte,
der schon unbequem genug
war, ein fürchterlicher Zug.
Denn in tausend wüsten Tönen
hören sie ein Grunzen, Stöhnen.
Santscha, der den Grund nicht weiß,
wird vor Angst und Grausen heiß.
Er versucht, sich in dem Schrecken
hinter seinen Graun zu stecken.
Da der Lärm sich noch vermehrt,
greift Richte nach dem Schwert.
Was denn naht sich unsren Helden?
Grauensvoll ist's zu vermelden:
Schweine werden in der Nacht
auf den nächsten Markt gebracht!
Mehr noch als sechshundert Schweine
ziehen nun vorbei als Eine
große Herde an den Zwein.
Alle grunzen, quiek'n, schrein.

Ehe noch das Paar erkennet,
was es ist, da überrennet
sie das wüſte Vorſtenvieh
und zertrampelt ſchmäählich ſie.
Ja, die wilden Thiere laufen
Roſinante über Haufen,
und die Waſſen Don Richots
werden voll des Straßentoths.
Oh die Helden von dem Falle
ſich erheben, ſtrampeln alle
Schweine rückſichtslos und frech
über ihren Leib hinweg.

Endlich, wie ſie ſich erheben,
bittet Santscha, ihm zu geben
doch das Schwert; denn ſeine Bruſt
woget wild vor Racheluſt.
„Laß die wüſte Bande laufen!“
ſpricht Richote, „denn verſchnaufen
müſſen dieſmal wir mit Glimpf
die Entrüſtung ob dem Schimpf.
Welche ſind des Unglimpfes Gründe?
Ach! Die Größe meiner Sünde
iſt ja ſicherlich nur Schuld
am Verluſt der Himmelskuld!

Strafe wird ja zugemessen
den besiegten Rittern, fressen
und zertreten darf sogar
sie der Schwein und Wölfe Schar!“
Santscha klagt: „Dann straft der Himmel
sicher mich durch das Gewimmel
von den Mücken und den Flöhn;
es ist wirklich nicht mehr schön!“

Wie sie sinnend nun im Graze
sitzen, tupft sich auf die Nase
Don Richote, und er spricht:
„Lieber Santscha! Schlafe nicht!
Höre! Wenn du mir zu Liebe
dir ertheilst die Geißelhiebe,
zahl ich so viel Schmerzensgeld
dir dafür, wie dir's gefällt!
Sage mir, wie viel Realen
ich dir also muß bezahlen
nun für jeden Geißelhieb,
den du thust aus treuer Lieb?
Gleich kannst du dann hier mit tüchtgen
Schlägen deinen Rücken züchtgen.
Santscha! Gib dir also gleich
schon den ersten Geißelstreich!“

Santscha denkt: „Wenn durch die Streiche
ich ein Sümmechen Geld erreiche,
greif ich gern und willig zu,
und ich haue mich im Nu!“

Und er spricht: „Herr Don Richote,
rückt einmal mit dem Gebote,
das Ihr für den Geißelstreich
habt im Sinn, heraus sogleich!“
„Wenn ich dir's bezahlen sollte,“
spricht sein Herr, „wie ich wohl wollte,
gäbe ich dir alles Geld
der gesammten Börsenwelt!“

Für den Dienst, den ich verlange,
wär das sicherlich noch lange
nicht genug. Den Vorschlag mach
selber nur und rechne nach!“

Santscha spricht: „Wenn zehn Realen
Ihr für dreißig Hiebe zahlen
wollt, dann werdens tausend sein!
Ist's Euch recht, so willigt ein!
Nicht für wen'ger mag ich gerben
meine Haut. Ich wollte sterben,
ehe ich es billiger thät!“

Schlaget ein, sonst ist's zu spät!“
„O, du wackerer Knappe Santscha!“
ruft Richote von La Mantscha,

„Freudig willge ich darein!
Nimm die Summe! Sie sei dein!
Wenn den Zauber du vernichtet
hast, sind dir zu Dank verpflichtet
Dulzinea, meine Maid,
und auch ich für ewge Zeit!
Santscha? Wann willst du geruhen,
dein erhabnes Werk zu thuen?
Wenn du gleich damit beginnst,
du ein Trinkgeld noch gewinnst!“
„Ich will vor dem Morgengrauen
noch beginnen mich zu hauen,“
spricht der Knappe. „Dort im Wald
soll es vor sich gehn alsbald.“
Um sich gleich damit zu hauen,
drehet er den Strick des Grauen
schon zusammen mit dem Band,
das ein Halfter wird genannt.
Und er springt mit Hirschesschnelle
gleich auf eine dunkle Stelle.
Doch besorglich ruft Richot:
„Haue dich nur ja nicht todt!
Geißle dich nicht allzu schmähslich!
Laß die Hiebe nur allmählich
aufeinander folgen und
schlag das Rückenmark nicht wund!

Denn du würdest ganz verderben
unsre Absicht, wenn du sterben
müßtest, ehe vollgemacht
wär die Zahl! Gib also acht!
Damit du dich nicht vergessen
mögest, zähl ich unterdessen
alle Schläge, die du dir
gibst, am Rosenkranze hier.“
„Ich gedenk mir aufzuzählen
zwar die Hiebe, daß sie quälen
mich und schmerzen,“ Santscha spricht,
„doch mich tödten, will ich nicht.“

Santscha zieht indessen munter
Rock und Weste sich herunter.
Darauf nimmt er unverwandt
schon die Geißel in die Hand.
Jeden Geißelhieb des Santscha
zählt Richote von La Mantscha.
Schrecklich schmettert: „Schwapp, schwapp, schwapps!“
Schlag auf Schlag und Klapps auf Klapps.
Aber nach den ersten sieben
fürchterlichen Geißelhieben
hält das schlaue Bäuerelein,
also sprechend, etwas ein:

Es un d, Don Richote.

„Wenn ich denke, Herr Richote,
daß ich bald wie eine todte
Mißgestalt zu Haus erschein,
dünket mir der Lohn zu klein!
Wie ich's sachgemäß erwäge,
sind die derben Geißelschläge,
— denn es ist kein Kinderspiel —
sicher werth zwei mal so viel!“
„Hau nur weiter! wacker Knappe!“
ruft Richote, „ich berappe
ja was von mir forderst du!“
Nun haut Santscha wieder zu.
Doch den eignen werthen Rücken
hütet er sich zu zerstückten
und zu schinden; Santscha ist
ganz voll arger Knappenlist.
Und obgleich er immer ächzet,
stöhnet, wimmert, schreit und krächzet,
fühlt sein Rücken und sein Herz
nicht den allerkleinsten Schmerz.
Denn er richtet seine Streiche
auf die Rinde einer Eiche,
daß es weithin in den Wald
wettert, dröhnet, schallt und knallt.
Reichlich fallen Rindenspähne
nieder, und des Knappen Zähne

klappern dergestalt vor Schmerz,
daß es rührt Richotes Herz.
Hans befürchtet, Santſcha ſtirbe
und der ganze Plan verdürbe,
ehe ſeine holde Maid
von dem Zauber wär befreit.
„Laß es heut dabei bewenden!
morgen kannſt du ja beenden
die Entzaubrung,“ ruft Richot,
„denn ich fürchte, du bleibſt todt!
Sagt uns ja das Sprichwort: „Eile!
aber thue es mit Weiße!“
Und „Ein gutes Meſſer darf
man nicht wegen allzu ſcharf.““
Santſcha ruft: „Da ich in Händen
hab den Lohn, will ich beenden
auch den Liebedienſt, wofür
Ihr ihn zahltet, nach Gebühr!“
Santſcha geißelt ſich ſo ſtreng,
daß er eine ganze Menge
Bäume von der Rinde entblößt
und dem Ritter Angſt einflößt.
Und er ſchreit: „Soll Samſon ſterben,
dann muß alles mitverderben!“
Doch bei dieſem wilden Schrei
ſpringt Richote ſchnell herbei.

Um die Geißlung zu beenden,
greift er Santscha bei den Händen,
während er die Worte spricht:
„Heute thatst du deine Pflicht!
Sammle neue Kraft und Stärke
dir zuerst zu deinem Werke.
Sagen darfst mit Recht und Fug
du: für heute ist's genug!
Denn es läßt sich ohne Schaden
jeder Esel zwar beladen,
doch nicht überladen, heißt
ja ein Sprichwort, wie du weißt.
Hoffentlich kannst du in einigen
Tagen dich dann weiter peingen.
Gern gewähret meine Maid
dir die kurze Wartezeit!“
